Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **134 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KWF-Information über technische Daten von Forstmaschinen

Das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF) gibt die «KWF-Information über technische Daten von Forstmaschinen» als Band 22 seiner Mitteilungen neu heraus. Die Loseblattsammlung enthält die wichtigsten technischen Informationen von über 400 Maschinen folgender Forstmaschinengruppen: Forstspezialschlepper, landwirtschaftliche Schlepper mit Forstausrüstung, Kurzholzrückezüge, Rückezangen, Seilwinden, Motorsägen, Prozessoren, Hacker, Spaltgeräte, Pflanzmaschinen, Freischneidgeräte, Schlegelmulchgeräte. Die Sammlung soll im Zwei-Jahres-Rhythmus ergänzt und aktualisiert werden.

Alle Angaben sind Herstellerangaben und erlauben durch den gleichen Aufbau der Datenblätter einen raschen Vergleich innerhalb der Maschinengruppen. Zusammen mit dem FPA-Verzeichnis des KWF stellt diese Sammlung ein Beratungsinstrument für die Praxis dar, das einen vollständigen, aktuellen Marktüberblick erlaubt und beiträgt, Beschaffungen sachgerecht vorzunehmen und die Einführung neuer technischer Entwicklungen in den Forstbetrieben zu erleichtern.

Die Sammelmappe kann zum Preis von DM 38,– beim KWF, Sprembergerstr. 1, 6114 Gross. Umstadt bezogen werden. Möglich ist auch eine Bestellung einzelner Maschinengruppen zu einem Preis von DM 0,20 je Datenblatt. *(KWF)*

ELSASSER, H., LEIBUNDGUT, H., LENDI, M., SCHWARZ, H.:

Nicht-touristische Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet

Schriftenreihe zur Orts-, Regional- und Landesplanung, Nr. 29; 306 Seiten, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, Zürich, 1982, Fr. 28.–.

Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Berggebietes darf nicht einseitig auf den Tourismus ausgerichtet werden, denn dieser vermag besonders soziale Probleme dieser Regionen nicht zu lösen. Anderseits gibt es kaum echte Alternativen zur touristischen Entwicklung. Die Frage in vielen Berggemeinden lautet nicht: Touristische oder nicht-touristische Entwicklung? Es geht vielmehr darum, in Abstimmung mit dem Fremdenverkehr nicht-touristische Entwicklungsmöglichkeiten zu finden, welche die Beschäftigungslage verbessern.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Regionalprobleme» hat ein Forscherteam am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung die nicht-touristischen Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet eingehend untersucht. Die wichtigsten Resultate sind im hier besprochenen Bericht festgehalten, der sich an Praktiker und Politiker wendet und wie folgt aufgebaut ist: Ausgehend von der Analyse der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation werden die bisherigen Massnahmen zur Förderung nicht-touristischer und touristischer Entwicklungen gezeigt. Gründe für den Erfolg oder Misserfolg von Förderungsmassnahmen werden anhand einzelner Beispiele diskutiert. Die Autoren leiten daraus im letzten Abschnitt Strategien zur Unterstützung nicht-touristischer Entwicklungen ab. Ihre handlungsorientierten Aussagen stützen sich aber nicht nur auf theoretische Überlegungen, sondern auch auf zahlreiche untersuchte Fallbeispiele.

In der Forst- und Holzwirtschaft werden sicher wichtige alternative Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten zum Tourismus geboten. Der Bericht warnt davor, diese Wirtschaftsbereiche zu überschätzen, und verweist dabei auf den relativ kleinen, regional allerdings unterschiedlichen Anteil der Beschäftigten in der Forst- und Holzwirtschaft. Es wird zudem festgestellt, dass das Einkommen aus dem Walde für den Grossteil der Gemeinden heute nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Dem Gebirgsforstmann wird sich beim Studium der Abschnitte, die sich im Bericht speziell auf die Forst- und Holzwirtschaft beziehen, die Frage stellen, ob die Entwicklungsmöglichkeiten in diesen Wirtschaftsbereichen nicht zu pessimistisch beurteilt sind. Man kann sich auch fragen, ob in der Forst-, Holz- und Landwirtschaft der Schaffung und Erhaltung von nicht-touristischen Arbeitsplätzen im Vergleich zu den Untersuchungen im sekundären und tertiären Sektor eine angemessene Beachtung geschenkt wurde. Dabei ist allerdings den

Schwierigkeiten zur Vermehrung von Arbeitsplätzen in der Forst- und Holzwirtschaft Rechnung zu tragen, die im Bericht wie folgt umschrieben sind: Mangelnde Walderschliessung, Diskrepanz zwischen Stammholzproduktion und -verarbeitung, fehlende einheimische Arbeitskräfte, gestörter Holzmarkt, Probleme der Arbeitsgestaltung und -sicherheit in der Forstwirtschaft.

Unbestritten sind im Berggebiet – mit über 60 Prozent der Landesfläche und einem bedeutenden Anteil am Schweizer Wald – die Land- und Forstwirtschaft als wichtigste Stützen zu betrachten, die zur Erhaltung kleiner Dörfer und einer dispersen Besiedlung beitragen. Möglichkeiten, diese nicht-touristischen Erwerbszweige zu fördern, sollten deshalb vermehrt wahrgenommen werden. Alle Massnahmen und Überlegungen müssen aber beachten, dass auch die Forst- und Holzwirtschaft mit der touristischen und der nicht-touristischen Wirtschaft eng verflochten sind. Wer sich also mit der zukünftigen Entwicklung im Berggebiet auseinandersetzen will, und dazu ist sicher auch der Forstdienst aufgefordert, findet im vorliegenden Bericht viele wertvolle Denkanstösse und wichtige Hinweise auf Gesamtzusammenhänge. Die einzelnen Kapitel sind in sich geschlossen und können gesondert gelesen werden, was die Verwendung der Schrift erleichtert. *F. Pfister*

PFLUG, W. (Hrsg.):

Ingenieurbiologie – Uferschutzwald an Fliessgewässern

Jahrbuch 1980 der Gesellschaft für Ingenieurbiologie e. V. 132 Seiten, 65 Abbildungen und Fotos. Karl Krämer Verlag, Stuttgart, 1982, DM 42,– (Mitgl. DM 28,–).

«Ingenieurbiologie» ist ein Oberbegriff der biologisch ausgerichteten Ingenieurbautechnik. Sie bedient sich biologischer und landschaftsökologischer Erkenntnissse bei der Errichtung und Erhaltung von Bauwerken des Erd- und Wasserbaus sowie der Sicherung instabiler Hänge und Ufer. Synonyme sind «Lebendbau» und « Lebendverbau». Die Förderung und Forschung auf dem Gebiet der Ingenieurbiologie sowie des Gedanken- und Erfahrungsaustauschs sind die Ziele der im Jahre 1979 gegründeten Gesellschaft. Dadurch will man die Anwendung ingenieurbiologischer Bauweisen als natur- und zeitgemässe Massnahmen fördern.

Dieselben Ziele werden mit dem Jahrbuch angestrebt. Unter dem Titel «Uferschutzwald an Fliessgewässern» enthält es die Unterlagen der Jahrestagung 1980 mit Exkursionsbeispielen von naturnah ausgebauten Gewässerabschnitten und deren Entwicklung. Sie sind ergänzt mit vielfältigen Erfahrungen und grundsätzlichen Ausführungen über die Wechselbeziehung zwischen Gehölzen und Böschungen im Einflussbereich von fliessendem Wasser. Die Autoren versuchen aus objektbezogenen Beobachtungen allgemeingültige Aussagen abzuleiten.

Prof. Eduard Kirwald und Wolf Begemann beschreiben die Funktionen und die entsprechende Pflege des Gewässerschutzwaldes. Weitere Beiträge leisten Vorarbeit für die ingenieurmässige Bemessung biologischer Sicherungsmassnahmen: Karl Hähne hat in einem Versuch den Widerstand von Gehölzwurzelsystemen gegenüber oberirdisch angreifenden Zugkräften gemessen. Bei diesen Ausziehversuchen wird nicht eine einzelne Wurzel, sondern das ganze System betrachtet.

Die Schleppkraftformel wird von Rolf Johannsen mit Parametern an die Wirkungen der lebenden Pflanzen angepasst. Diese Korrekturfaktoren sind das Resultat von Erfahrung und Einzelversuchen. In grundsätzlichen Überlegungen zur Ingenieurbiologie gibt Wolf Begemann eine Übersicht der bisher untersuchten Zusammenhänge zwischen Pflanzen, Boden und Böschungsstabilität.

Mit diesen Beiträgen wird eine Standortbestimmung vorgenommen und gleichzeitig ein Schritt vorwärts getan. Auch wenn keine umfangreichen Versuchsreihen ausgewertet werden konnten, ergeben sich doch Hinweise auf Grössenordnung und Abhängigkeit der untersuchten Werte. Die Anlage von Versuchen zur Ergänzung dieser Arbeiten profitiert bestimmt von den Erfahrungen. Die Laudatio auf Prof. Eduard Kirwald (einen Pionier der angewandten Ingenieurbiologie) anlässlich der Verleihung eines Ehrendoktors und das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen runden das Werk ab.

Der erste Band dieser neuen Reihe birgt interessante Arbeitsansätze. Sie gehören für jeden mit naturnahen Baumethoden im Erd- und Wasserbau beschäftigten Ingenieur zur Pflichtlektüre. *Th. Weibel*

NIETHAMMER, J: und *KRAPP, F.:*

Handbuch der Säugetiere Europas Band 2/I: Nagetiere II

649 Seiten, 207 Abbildungen. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden, 1982. DM 328,–, Subskriptionspreis DM 234.,–.

Im ersten Teil des zweiten Bandes wurden von insgesamt 19 Autoren jene Nagetiere behandelt, die nicht bereits schon im ersten Band enthalten sind. Es handelt sich dabei um zusätzliche europäische Arten, die den Familien der Hamster, der Wühlmäuse, der Hüpfmäuse, der Blindmäuse, der Altwelt-Stachelschweine sowie der Biberratten angehören. Damit erfuhren insbesondere auch zahlreiche Kleinsäugetiere eine umfassende Bearbeitung, über deren Biologie und Ökologie bisher grösstenteils noch keine Darstellung bestand, welche der intensiven Forschung der letzten Jahre hätte gerecht werden können.

Den Ausführungen über die einzelnen Tierarten vorangestellt ist jeweils ein ausführliches Kapitel mit den allgemeinen Angaben über die betreffenden Familien und Gattungen. In diesen Abschnitten eingegliedert finden sich die Schlüssel vor zur Bestimmung der europäischen Gattungen und Arten derart, dass die Identifikation sowohl nach äusseren Merkmalen als auch nach dem Bau des Schädels oder der Zähne vorgenommen werden kann.

Die Besprechung der einzelnen Arten beinhaltet ausser ihren wissenschaftlichen Bezeichnungen auch die korrekte Namengebung in deutscher, englischer und französischer Sprache. Sie folgt bestmöglich vollständig einer einheitlichen und bewährten Gliederung und vermittelt entsprechend dem gegenwärtigen Stand des Wissens alle wünschenswerten Angaben über die Diagnose, den Körperbau, die Verbreitung, die geschlechtsbedingte, jahreszeitliche und geographische Merkmalvariation, die Unterarten, die Paläontologie, die Ökologie (Biotop, Nahrung, Fortpflanzung, Populationsdynamik), Jugendentwicklung und Verhalten (Aktivität, Aktionsraum, soziale Beziehung, Signale, Nester und Baue). Neben dem allgemeinen Schrifttum, das am Schluss des Buches aufgeführt wird, enthält jede Artbeschreibung das für den Forscher unerlässliche und in manchen Fällen während sehr langer Zeit entbehrte Verzeichnis der massgebenden Literatur.

Der vorliegende Band bildet für alle Zoologen, insbesondere auch für die, welche sich mit tierökologischen Problemen zu befassen haben, ein notwendiges und vielseitig aufschlussreiches Arbeitsinstrument. Diese Feststellung gilt ausserdem für anderweitige Wissensgebiete, wie beispielsweise die Geobotanik oder die Land- und Forstwirtschaft, wo die Einflüsse, welche gewisse Tierarten auf die Vegetation ausüben, nicht unberücksichtigt bleiben können. Dem Studierenden wird das Handbuch helfen, sich rasch und umfassend zuverlässige Informationen über die verschiedenen Tierarten zu verschaffen.

K. Eiberle

Gedenksteine in den Wäldern Baden-Württembergs

Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 56. 344 Seiten, 175 Abbildungen (davon 1 farbig). Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart 1982, DM 37,–.

Vor uns liegt ein Inventar von Zeugen der Vergangenheit, die sich im Wald oft besser bewahrt haben als in der intensiv genutzten Flur. Bei einer Umfrage bei den Forstämtern wurden aus einer vermutlich erheblich grösseren Zahl 272 Gedenksteine gemeldet, von denen 175 mit Bild und Beschreibung in diesen Band aufgenommen wurden. Von den übrigen Gemeldeten fehlten oft noch die genaueren Angaben. Standort und Inschrift sind jedoch festgehalten. Der vorliegende Band hat reinen Inventarcharakter. Eine wissenschaftliche Untersuchung soll den Historikern überlassen werden. Trotzdem fehlt in der Einleitung nicht eine kurze Charakterisierung von Motiven und Typologie. Etwa ein Fünftel der Steine erinnern an Angehörige des Adels, an Politiker und an andere Prominenz des öffentlichen Lebens, eine ebenso grosse Gruppe aber auch an verdiente Forstleute. Tödliche Unfälle bei der Holzhauerei, Ermordung von Jägern und Förstern durch Wilderer und andere Verbrechen im Wald waren ebenfalls Motive zur Errichtung. Typologisch können vier Hauptgruppen unterschieden werden, nämlich Sühnekreuze, Steinkreuze, Bildstöcke (Marterl) und sonstige Gedenksteine.

Das Inventar ist alphabetisch nach Forstämtern aufgebaut. Die Dokumentation enthält neben dem Photo und der Inschrift sowie einer allgemeinen Beschreibung unter-

schiedlich lange Zusatzangaben über Motive, mit dem Denkmal zusammenhängende Erzählungen und Sagen sowie gelegentlich bibliographische Angaben.

Das vorliegende Werk kann Anregung sein, den Wald und seine Geschichte vermehrt im Zusammenhang mit Gefühlen und Erlebnissen der Menschen zu sehen, die darin arbeiteten, sich tummelten oder gar darin umkamen. Das Inventar wird aber gleichzeitig auch Anregung und Ausgangspunkt für volkskundliche und geschichtliche Studien aller Art sein. *A. Schuler*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU – REVUE DES REVUES

Bundesrepublik Deutschland

WEIS, G. B. et al.:

Zur Wiederbewaldung aufgelassener Almen

Nat. Landsch., *57*, (1982) 7/8: 256–260

In Bayern ging zwischen 1950 und 1978 die Zahl der beweideten Almen von 734 auf 678 zurück. Verschiedene Gründe sind verantwortlich. Die natürliche Wiederbewaldung wurde an sechs ausgewählten Beispielen analysiert. Art und Anzahl der Samenbäume werden als wichtig erachtet. Die Windfrüchtigen (Fi, B'Ah) sind bevorzugt. Die Tanne findet kaum zusagende Bedingungen, und die Buche vermag bei der Bewaldung offener Almflächen keine Rolle zu spielen. Der Zeitfaktor spielt eine untergeordnete Rolle. Geeignete Flächen bewalden sich sehr rasch, ungeeignete kaum. Tiefergelegene Almflächen verjüngen sich verständlicherweise schneller und dichter als hochgelegene. Entscheidender Einfluss hat die Dichte der Weidevegetation. Trittrasengesellschaften und Lägerfluren verjüngen sich kaum. Je nährstoffärmer, kleinwüchsiger und lückiger ein Pflanzenbestand ist, desto dichter der entwicklungsfähige Anflug. Anmoorige Standorte wiesen einen lichten Bewuchs von Schwarz- und Grünerlen sowie Weiden auf. Im Schutze vom schon gut entwickelten Bergföhrengebüsch verjüngen sich auch Tannen und zahlreiche Laubhölzer. Den entscheidendsten Einfluss üben die Merkmale Hangneigung, Exposition und Relief aus. Vor allem sind die winterlichen Schneeablagerungen, Kriech- und Rutschschnee sowie «Schneebrett-Lawinen» bestimmend für die Möglichkeiten der Weiterentwicklung einer Ansamung. Sobald die Jungpflanzen die Schneehöhe überwachsen, steigt die Gefahr der winterlichen Austrocknung und der Beschädigung durch Triebschneekristalle.

Als Folgerung aus diesen Untersuchungen kann, trotzdem unsere Gebiete mit den Allgauer Verhältnissen nicht ganz zu vergleichen sind, für uns gelten:

1. Der Anflug auf offener Weiden ist als eigentlicher Vorwald zu betrachten. Bei der Behandlung dieser Flächen ist dies entsprechend zu berücksichtigen.
2. Aufforstung aufgelassener Almen kann höchstens in Ausnahmefällen sinnvoll sein. Hingegen sind Vorkehren gegen Schneerutsch und Kriechschnee oft nötig, um der Verjüngung die Möglichkeit zur Entwicklung überhaupt zu geben. Dadurch wird zugleich auch die langsame, aber sichere Erosion dieser Hänge bekämpft. *F. Stadler*

1. Landtag von Baden-Württemberg: Ursachen und Auswirkungen des Tannensterbens

Antwort der Landesregierung auf die grosse Anfrage der Fraktion der CDU.

Drucksache 8/3026. 13.9.1982, 15 S.

2. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten: Walderkrankungen und Immissionseinflüsse

1982. 13 S.

Le débat passionné qui anime depuis plusieurs mois les médias en Allemagne fédérale, à propos du dépérissement de surfaces importantes de forêts de résineux en raison des pollutions atmosphériques (on parle pour l'ensemble de la RFA de près de 600 000 ha de forêts de sapin et d'épicéa sinistrées), s'est étendu également en Suisse. Il nous concerne hélas plus que nous ne croyons, ou ne le voudrions.

A défaut de relevés exacts du dépérissement dans notre pays, il est sans doute inté-